

Interpellation Warzinek-Mels / Dürr-Widnau / Krempl-Gnädinger-Goldach vom 19. Mai 2020

Pflege stärken: Tiefere Gebühren leisten einen Beitrag zur Attraktivität des Studiums

Schriftliche Antwort der Regierung vom 11. August 2020

Thomas Warzinek-Mels, Patrick Dürr-Widnau und Luzia Krempl-Gnädinger-Goldach erkundigen sich in ihrer Interpellation vom 19. Mai 2020 nach der Bedeutung von Studiengebühren für die Attraktivität eines Fachhochschulstudiums in der Ostschweiz. Konkret soll der Frage nachgegangen werden, ob an der FHS St.Gallen mit tieferen Studiengebühren die Studierendenzahl in Pflege erhöht und die Abwanderung an andere Ausbildungsstätten verhindert werden könnte.

Die Regierung antwortet wie folgt:

Insbesondere in Notlagen wie während der Coronavirus-Pandemie ist die Gesellschaft auf hochqualifizierte Pflegefachkräfte angewiesen, d.h. Pflege ist systemrelevant. In Spitälern für Akut-somatik, in der Rehabilitation, in der Psychiatrie, in Institutionen für Menschen mit Körperbehinderung, in Alters- und Pflegeheimen sowie in der Spitex arbeiten heute in der Schweiz rund 180'000 Personen. Bis in zehn Jahren braucht es 65'000 zusätzliche Pfegende und nochmals 44'000 Personen, um die Pensionierungen aufzufangen. Zusätzliche Fachkräfte werden vor allem in den Pflegeheimen und in Spitex-Organisationen gebraucht. Die Regierung geht mit der Interpellantin und den Interpellanten einig, dass es für den Kanton St.Gallen und die weiteren Trägerkantone der Ost – Ostschweizer Fachhochschule wichtig ist, Fachkräfte mittels einer attraktiven Ausbildung in der Ostschweiz zu halten und den Fachkräftemangel in diesem Bereich nicht durch Abwanderung in andere Regionen zu verstärken.

Gut 3'000 Studierende schweizweit haben im vergangenen Jahr eine Ausbildung im Gesundheitsbereich auf Diplomstufe begonnen. Nötig wären rund 60 Prozent mehr.¹ Die Schweiz bildet laut dem Schweizerischen Berufsverband der Pflegefachfrauen und Pflegefachmänner (SBK) zu wenig Pflegepersonal aus. Namentlich Pflegefachkräfte mit Tertiärabschluss fehlen.² Der wachsende Personalbedarf kann durch die aktuelle Zahl an Ausbildungsabschlüssen nicht gedeckt werden. Massnahmen zur Förderung der Pflegeausbildung sind auch auf der Tertiärstufe A (Hochschule) angezeigt, um den Ein- und Wiedereinstieg in den Pflegeberuf zu erleichtern.

Zu den einzelnen Fragen:

1. An den drei St.Galler Fachhochschulstandorten St.Gallen, Buchs und Rapperswil liegen die Studiengebühren einheitlich bei Fr. 1'000.–. An der Berner Fachhochschule (BFH) betragen sie Fr. 750.– und an der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) Fr. 720.–. Der Kantonsrat hat in der Junisession 2012 im Rahmen der «Massnahmen zur dauerhaften Stabilisierung des Staatshaushaltes (Sparpaket II)»³ die Studiengebühren von Fr. 860.– auf Fr. 1'000.– erhöht. Im Hinblick auf die Gleichbehandlung aller Studierender in gemeinsamen Angeboten hat inzwischen der Hochschulrat der FHS St.Gallen u.a. beim

¹ Zahlen von OdaSanté, gesamtschweizerischer Branchenverband für die Bildung im Gesundheitswesen (www.odasante.ch).

² Zahlen des schweizerischen Gesundheitsobservatoriums (Obsan), eine von Bund und Kantonen getragene Institution zur Analyse von Gesundheitsinformationen (www.obsan.admin.ch).

³ Geschäft 33.12.09, Massnahme E2 «Anpassung der Studiengebühren (Universität und Fachhochschulen)».

Masterstudiengang Pflege, der gemeinschaftlich von der BFH, der ZHAW und der FHS St.Gallen durchgeführt wurde, die Studiengebühren auf Fr. 800.– je Semester reduziert.

2. Im Bachelorstudiengang Pflege machen die Studiengebühren nach Angaben von Studierenden rund 10 Prozent der Lebenshaltungskosten aus. In der berufsbegleitenden Studienform (BSc Pflege BB) wurden in den Jahren 2018 und 2019 vermehrt Anfragen zum Erlass oder zur Ratenzahlung von Studiengebühren gestellt, namentlich von Studierenden in der verkürzten Studienform zum Diplom der Höheren Fachschule (BSc Pflege BBHBB), die ein Drittel der Studierenden im BSc Pflege ausmachen. In der Ostschweiz sind die Praktikumsorte oftmals abgelegen, wodurch – bedingt durch Schichtdienst und Dienstzeiten – eine Unterkunft am Praktikumsort erforderlich wird. Aufgrund dieser Umstände nehmen nur wenige ältere Quereinsteigende ein Studium der Pflege auf.

Auf der Einnahmenseite der FHS St.Gallen haben die Studiengebühren ein geringeres Gewicht: Im Leistungsbereich Lehre des Fachbereichs Gesundheit machen sie 7,3 Prozent der Einnahmen aus. Der Anteil der Studiengebühren des Fachbereichs Gesundheit an den Gesamteinnahmen der FHS St.Gallen beträgt 7,4 Prozent.

Die Interpellantin und die Interpellanten vermuten, dass bei niedrigeren Studiengebühren die Studierendenzahlen steigen. Ob es diesen direkten Zusammenhang gibt, ist ungeklärt; es sind keine Statistiken oder Studien über die Abwanderung aufgrund von hohen Studiengebühren bekannt. Zufriedenheitswerte der Absolvierendenbefragungen der FHS St.Gallen zeigen, dass für die Attraktivität des Bildungsangebots Pflege das Betreuungsverhältnis zwischen Studierenden und Dozierenden, die Fachkompetenz der Lehrpersonen, die Wissenschaftsbasierung im Studium, die Inhalte des Studiums sowie die Praxisorientierung im Vordergrund stehen. Vor diesem Hintergrund steht für die Regierung nicht eine Senkung der Studiengebühren, sondern die Wahrung der hohen Qualität der Lehrgänge im Vordergrund.

3. Gemäss Art. 19 Abs. 2 Bst. c und Art. 14 Abs. 2 Bst. h der Vereinbarung über die Ost – Ostschweizer Fachhochschule (sGS 218.21) wird die Gebührenordnung durch den Hochschulrat erlassen und durch die Regierung des Kantons St.Gallen genehmigt. Die Vereinbarung legt die maximalen Studiengebühren auf Fr. 4'000.– je Studienjahr fest.
4. Der Kanton St.Gallen kann keine Massnahmen ergreifen, um den Studienort von Studierenden direkt zu beeinflussen. Indirekt engagiert sich der Dienst für Pflege und Entwicklung im Gesundheitsdepartement beim Mentorenprogramm der FHS St.Gallen. Dieses ermöglicht Studierenden eine Beratung und Begleitung im Rahmen ihrer Karriereplanung. In dieser Zusammenarbeit ist z.B. eine gemeinsame Bachelorarbeit entstanden. Sodann unterstützt der Kanton die FHS St.Gallen im Rahmen unterschiedlicher Aktionen zur Steigerung der Attraktivität der Pflege- und Betreuungsberufe. Beispiele für diese Zusammenarbeit sind gemeinsame Veranstaltungen mit Fachvorträgen oder Moderationen bei öffentlichen Veranstaltungen. Das Gesundheitsdepartement unterstützt die FHS St.Gallen bei Forschungsprojekten mit Drittmitteln, vorrangig bei anwendungsorientierten Praxisprojekten, aktuell in der COVID-19-Forschung in der Langzeitversorgung. Nachhaltig und etabliert ist die gemeinsame Aktion «Gemeinsam für die Professionelle Pflege», eine jährlich stattfindende Tagesveranstaltung zwischen dem Fachbereich Gesundheit der FHS St.Gallen, der Höheren Fachschule Pflege des Berufs- und Weiterbildungszentrums für Gesundheits- und Sozialberufe (BZGS) und dem Dienst für Pflege und Entwicklung des Gesundheitsdepartementes.
5. Zur Karriere- und Laufbahnförderung ist es vorab wichtig, den Übertritt von Absolventinnen und Absolventen des Abschlusses als Fachangestellte Gesundheit (FaGe) oder der Höheren Fachschule Pflege (HF Pflege) in die Ausbildung auf Fachhochschulstufe (Pflege FH) zu

fördern. Darüber hinaus ist das Potenzial an Berufsumsteigenden mit geeigneten Ausbildungsprogrammen und Finanzierungshilfen zu nutzen.

Der Kanton bemüht sich aber auch, in unterschiedlichen Projekten die Attraktivität der Pflege- und Betreuungsberufe an sich zu unterstützen. Mit Ausbildungsverpflichtungen stellen die st.gallischen Spitäler ausreichend Ausbildungsplätze zur Verfügung. Zudem startet das Gesundheitsdepartement aktuell in Zusammenarbeit mit dem Institut für Pflegewissenschaft der FHS St.Gallen eine Befragung der st.gallischen Bevölkerung, um zu klären, unter welchen Bedingungen eine Teilzeitausbildung für Quereinsteigende in der Pflege, namentlich auch für etwas ältere Fachangestellte Gesundheit (FaGe), attraktiv wäre. Dabei sollen insbesondere auch die finanziellen Herausforderungen ermittelt werden. Ziel ist es, mit den gewonnenen Erkenntnissen Grundlagen für ein wirkungsvoll angepasstes Teilzeitstudium für Quereinsteigende an der Höheren Fachschule oder der Fachhochschule zu erhalten. Weiterhin unterstützt der Kanton den SBK finanziell bei der Umsetzung der Kurse für Wiedereinsteigerinnen und Wiedereinsteiger.

Zum Thema Fachkräftemangel im Gesundheitsbereich treffen sich regelmässig Vertretungen der Somatik, der Langzeitpflege, der Spitex, des Kantons (Gesundheitsdepartement, Departement des Innern), der Vereinigung St.Galler Gemeindepräsidentinnen und Gemeindepräsidenten (VSGP) sowie der Bildungsanbieter (Fachbereich HF Pflege am BZGS, Fachbereich Gesundheit der FHS St.Gallen), um Massnahmen abzusprechen. Für das Jahr 2020 oder 2021 ist zusammen mit dem Obsan eine weitere Studie zum Thema Fachkräftemangel im Kanton St.Gallen geplant, aus der konkrete Schlüsse für ein verbessertes Ausbildungsangebot gezogen werden sollen.

Anzumerken ist, dass die Gebührenhöhe in der Pflegeausbildung typischerweise die subjektive Attraktivität der Ausbildungsgänge, selten aber deren objektive Finanzierbarkeit tangiert. Soweit die Studierenden oder ihre Eltern die Ausbildung nicht selbst finanzieren können, haben sie Anspruch auf Stipendien. Der im Studium erzielte Praktikumslohn kann allerdings dazu führen, dass Stipendien in den jeweiligen Ausbildungssemestern tiefer ausfallen.